

Die fantastische Welt von Adolf Wölfli „Skt. Adolf II.“ und sein Universum

Er nannte sich selbst „Skt. Adolf II.“, Herrscher über die von ihm erschaffene „St. Adolf=Riesen=Schöpfung“, die er auf Tausenden Seiten als Gesamtkunstwerk aus Text, Bild und Musik festgehalten hat: Adolf Wölfli, der bedeutendste Art-Brut-Künstler der Schweiz, dessen Geburtstag sich heuer zum 150. Mal jährt. Im Museum Gugging widmet man dem Künstler, dessen Werk während seines 30-jährigen Aufenthalts in einer psychiatrischen Klinik entstand, nun eine große Retrospektive.

Auf Facebook teilen <<http://www.facebook.com/sharer/sharer.php?u=http%3A%2F%2Fforf.at%2Fstories%2F2246064%2F2246038%2F>> **Auf Twitter teilen** <<https://twitter.com/share?url=http%3A%2F%2Fforf.at%2Fstories%2F2246064%2F2246038%2F>> **Auf Google+ teilen** <<https://plus.google.com/share?url=http%3A%2F%2Fforf.at%2Fstories%2F2246064%2F2246038%2F>>

Für Kurator Daniel Baumann (Kunstmuseum Bern) ist laut Museumsaussendung erwiesen, „dass Kunst von unerwarteter Seite kommen kann und dass relevante Künstler sich auch außerhalb des Etablierten entwickeln. ‚adolf wölfli. universum.!' ist somit auch eine Hommage an die Pioniere einer Kunst jenseits von Kunst.“

Tragische Kindheit als Tagelöhner

„Als Kind armer heruntergekommener Eltern, wurde ich den 29ten Februar 1864 auf der Nüchtern zu Bowyl geboren. Von meinen Grosseltern weis ich nichts. Der Vater seines berufs Steinhauer, zog als ein liederlicher Mann, bald hier bald dort im Lande herum.“ Mit diesen Worten beginnt die „Kurze Lebensbeschreibung“, die Wölfli 1895 verfasste. Mit acht Jahren wurde Wölfli von seinen Eltern getrennt und verdingte sich von da an als Tagelöhner auf Bauernhöfen, wo er teils unter brutalen Verhältnissen für karge Verpflegung arbeiten musste.

Mit 16 Jahren wurde er wegen zweimaliger versuchter Notzucht mit minderjährigen Mädchen für zwei Jahre eingesperrt, nach seiner Entlassung wurde er rückfällig und nach einer Überprüfung der Zurechnungsfähigkeit mit der Diagnose Schizophrenie in die Psychiatrischen Klinik Waldau bei Bern eingewiesen, wo er 35 Jahre bis zu seinem Tod 1930 bleiben sollte.



Foto/Grafik: Adolf Wölfli-Stiftung,
Kunstmuseum Bern

Wölfli in seinem Anstaltszimmer

Flucht in eine utopische Vergangenheit

In seinem sieben Quadratmeter großen Zimmer in der Anstalt begann Wölfli mit der Niederschrift und Illustration seiner Lebensgeschichte, die sich schon nach wenigen Seiten zur Weltreise und dann zur Weltschöpfung erweitert. Der Künstler dichtete seine bedrückende Biografie schlicht um in ein abenteuer- und glorreiches Unternehmen mit utopischer Zukunft. In seinen Schriften bereiste er den ganzen Kosmos, kaufte sämtliche eroberte Gebiete mit dem „Skt. Adolf=Kapital=Vermögen“ auf und benannte sie um: Die Schweiz wurde zu „Skt. Adolf=Wald“, der Ozean zu „Skt. Adolf=Ozean“, Afrika zu „Skt. Adolf=Süd“.

Er erfand sich eine eigene Mythologie und erweiterte das Zahlensystem bis zur neuen höchsten Zahl „Zohrn“. Seine Texte illustrierte er mit großformatigen Blei- und Buntstiftzeichnungen, in die wiederum Text und Musiknotationen integriert sind.

Auftragsarbeiten in der Psychiatrie

Wölfli fand noch zu Lebzeiten künstlerische Anerkennung, und er verstand sich auch selbst als Künstler. Als selbstbewusster Schöpfer seines „Lebenswerks“ wurde sein künstlerisches Potenzial durch den Psychiater Walter Morgenthaler erkannt und gefördert. Er gestaltete auf Auftrag nicht nur Zeichnungen, sondern auch Möbel und unter anderem eine riesige Wandzeichnung für den Vortragssaal der Heilanstalt.

Die „Skt. Adolf-Riesen-Schöpfung“ umfasste bei Wölfli's Tod 45 große, von ihm selbst gebundene Hefte und 16 Schulhefte mit insgesamt über 25.000 Seiten, die 1.600 Zeichnungen und 1.600 Collagen beinhalten. Erstmals im internationalen Kontext wurde Wölfli's Werk durch Harald Szeemann bei der documenta 5 in Kassel (1972) präsentiert.

Museum Gugging fokussiert auf Wölfli als Zeichner

Die in Kooperation mit der Adolf-Wölfli-Stiftung des Kunstmuseums Bern entstandene Ausstellung in Gugging fokussiert mit rund 50 ausgewählten Arbeiten, darunter die frühe, bis vor kurzem unbekannte „Sommer-Wirtschaft. Zehnder-Mätteli“ von 1907, auf Wölfli als virtuosen und einzigartigen Zeichner und Künstler.

Im Novomatic-Salon des Museums wird zudem Wölfli's sogenannte „Brotkunst“ gezeigt: Einzelblattzeichnungen, die er ab 1916 an einen wachsenden Interessentenkreis von Ärzten, Pflegern und Besuchern verschenkt, verkauft oder gegen Zeichenutensilien und Tabak eingetauscht hat. Diese Werke waren für die Rezeption von Wölfli's Schaffen, auch unter Künstlerkollegen von Jean Dubuffet bis Arnulf Rainer, von größter Bedeutung. Ergänzt wird die Ausstellung durch den Film „Der Künstler Adolf Wölfli“ (1976) des Schweizer Eisenplastikers, Zeichners und Filmemachers Bernhard Luginbühl sowie mit Dokumenten und Archivmaterialien.

Links:

[Museum Gugging](http://www.gugging.at) <http://www.gugging.at>

[Adolf Wölfli-Stiftung](http://www.adolfwoelfli.ch/) <http://www.adolfwoelfli.ch/>



Foto/Grafik: Adolf-Wölfli-Stiftung,
Kunstmuseum Bern, Bern

„Beim Gottes=Dienst in Steiermark“

Ausstellungshinweis

„Adolf wölfli. universum.!\“, bis 1. März 2015,
Museum Gugging, dienstags bis sonntags
10.00 bis 18.00 Uhr, im Winter bis 17.00 Uhr.

Publiziert am 18.09.2014

Zwei Klicks für mehr Datenschutz: Erst wenn Sie dieses Feld durch einen Klick aktivieren, werden die Buttons aktiv, und Sie können Ihre Empfehlung an Facebook, Twitter und Google+ senden. Schon beim Aktivieren werden Informationen an diese Netzwerke übertragen und dort gespeichert. Näheres erfahren Sie durch einen Klick auf das i.

nicht mit Facebook verbunden Social-Media-Dienste aktivieren



nicht mit Twitter verbunden

